

Mädchen sind ehrgeiziger und gewissenhafter

Wie Schulen und Kultusministerium zum schulischen Erfolg der Jungen beitragen wollen

Unter den besten Abiturienten des Hans-Leinberger-Gymnasiums und des Hans-Carossa-Gymnasiums ist der Mädchenanteil auffallend hoch. Auch bayernweit hat sich in den vergangenen Jahren gezeigt, dass die Mädchen das Abitur stets etwas besser geschafft haben als die Jungen. Die konträr verlaufende Entwicklung der beiden Geschlechter zeigt sich bereits in der Mittelstufe: In der achten bis zehnten Klasse fallen mehr Jungs als Mädchen durch. Diesem Trend will das Kultusministerium mit speziellen „Gender“-Programmen entgegenwirken, die stärker auf die geschlechtsspezifischen Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen beim Lernen eingehen.

Am Hans-Leinberger-Gymnasium hatten beispielsweise zwei Mädchen den Spitzenschnitt von 1,0. Im Hans-Carossa-Gymnasium war der beste Absolvent ein Junge, gefolgt von zwei Mädchen. Laut Kultusministerium sind nicht nur die Abiturschnitte, sondern auch die Bestherquoten des Abiturs bei den Mädchen um zwei Prozentpunkte höher als bei den Jungen.

In einem sind sich Schulleiter, Schulberatung und das Bayerische Kultusministerium einig: Mit Intelligenzunterschieden hat der größere schulische Erfolg der Mädchen nichts zu tun. „Die Schülerinnen beißen sich stärker rein und haben die gewissenhaftere Arbeitshaltung“, sagt Peter Renoth, Leiter des Hans-Leinberger-Gymnasiums (HLG). Ein weiterer Punkt sei, dass die Mädchen den Buben in der Entwicklung voraus seien.



Jungen und Mädchen sind gleich schlau. Trotzdem erzielen die Mädchen bessere Abschlüsse.

(Foto: Warmuth/dpa)

Bernhard O'Connor, Schulleiter des Hans-Carossa-Gymnasiums, sieht den Grund eher in der Pubertät. „Die fällt bei den Jungen meistens heftiger aus.“ In dieser für die Jugendlichen oft schwierigen Zeit blieben die Mädchen der Schule und ihren Inhalten treu, während die Jungs ihre Bestätigung stärker in außerschulischen Hobbys suchten. Das habe aber meistens langfristige Konsequenzen und könne

sich auch auf den Abiturschnitt auswirken. „Denn die in der Mittelstufe entstandenen Lücken lassen sich später nur mehr schwer füllen.“ Dass Jungen oft mehr Zeit in ihre Hobbys als in ihre Schulhefte und -bücher investieren, bestätigt auch Bruno Lux, Leiter der Staatlichen Schulberatung. Wenn der Eifer der Mädchen in Übereifer und Druck ausarte, könne das aber auch negative Auswirkungen haben.

„Immer wieder kommen Mädchen, die sich selbst stark unter Druck setzen, wegen Burnout und Essstörungen in die Beratung. Von Jungen kennen wir das nicht“, sagt Lux.

Das Kultusministerium sieht die Ursachen für das unterschiedliche Abschneiden von Mädchen und Jungen in der Schule aber nicht allein im größeren Eifer und in der Gewissenhaftigkeit der Mädchen. „Ausschlaggebend sind laut Wis-

senschaftlern auch biologische anlagebedingte Faktoren wie geschlechtsspezifische Unterschiede in der Funktionsweise und dem Zusammenspiel beider Gehirnhälften und dem Einfluss von Geschlechtshormonen auf kognitive Funktionen“, sagt Ines Held, Pressesprecherin des Kultusministeriums. Dazu kommen umweltbedingte und entwicklungsspezifische Faktoren. Innerhalb dieser Theorien, die sich stärker auf Sozialisationseffekte fokussieren, würden beispielsweise geschlechtsspezifische Rollenerwartungen und deren Einfluss auf die Motivation der Kinder diskutiert. „Die Ursachen aufzudecken und dem schlechteren Abschneiden der Jungen entgegenzuwirken, ist ein Thema für uns“, sagt Held.

Wie man in den vergangenen Jahren den Schwerpunkt gesetzt habe, um Mädchen für die MINT-Fächer, also Fächer wie Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik, zu begeistern, wolle man die Jungs mit Programmen wie beispielsweise zur Leseförderung qualifizieren.

Peter Renoth vom Hans-Leinberger-Gymnasium glaubt, dass in den kommenden Jahren die Motivation der Schüler eine immer größere Rolle im Lehrbetrieb spielen wird. „Mit Intensivierungsstunden in den Kernfächern ist das nicht abgetan.“ Stattdessen müssten die Schulen Strategien erarbeiten, wie sie ihre Schüler besser motivieren und ihnen mehr Rückmeldung geben können. Renoth: „Wir müssen ihnen beibringen, ihren Stoff zu strukturieren, sich selbst Ziele zu setzen und an diesen festzuhalten.“ -ab-